

Petrus und Paulus: die Fenster in der Christuskirche, Innsbruck

## **Bernhard**

Ähnlich wie hier die Apostel Petrus und Paulus in den Glasfenstern die Christuskirche flankieren, so säumen sie in meiner Heimatkirche Peter und Paul in Telfs als Statuen den Kirchen-Eingang.

Paulus hat mich sehr bewegt in meinem dritten, externen Studienjahr in Rom. Dort in der Bibliothek habe ich „Zur Freiheit gerufen“ von Heinrich Schlier über Galater 5 und Röm 8 wie einen Krimi gelesen. Ich bekam heiße Ohren und war ergriffen von der Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, die uns geschenkt ist.

Petrus hat mich begleitet als Neupriester 1983 in Imst bei meinem ersten Samstag-Abendgottesdienst. Ich war sehr aufgeregt, ob ich wohl bestehen könne vor den neugierigen und prüfenden Blicken der Gemeinde. Nach dem Einzug bei der Kniebeuge fühlte ich mich physisch wie Petrus beim Untergehen im See Genezareth. Auch in mir erklang der Ruf: „Herr, rette mich!“ Und dann war auch in mir Erfahrung: der Herr fasst mich bei der Hand und zieht mich heraus. Das wird schon gut gehen.

Und wenn es heute um die Zukunft von Glauben und Kirche geht, hilft mir

- der Freimut des Paulus, der in Gal 2,11 beschreibt, wie er Petrus in Antiochia ins Angesicht widerstand, da dieser im Unrecht war.
- Und es hilft mir - wie Petrus beim Apostelkonzil - aufmerksam in unserem heutigen Leben nach den Zeichen des Wirkens Gottes zu suchen. Um zu erkennen, wo nach Apg 15,7 „Gott schon längst hier bei uns die Entscheidung getroffen hat.“

Lieber Olivier, nun ich bin schon gespannt, was dich an Petrus und Paulus in euren Glasfenstern angesprochen hat?!

## **Olivier**

Lieber Bernhard, vielen Dank für diesen Einstieg, und den Einblick auf wichtige biografische Stationen. Ich finde es tatsächlich interessant, dass es diese beiden Fenster hier gibt. Gut, Paulus, in dessen Briefen Martin Luther die Rechtfertigung allein aus Gnade entdeckt hat, ist auch verständlich. In der traditionellen Ikonografie wird Paulus mit einem Schwert dargestellt.

Entweder als Hinweis auf sein Martyrium. Er soll ja enthauptet worden sein. Andererseits steht es für die Schärfe des Geistes, mit der Paulus den Glauben verbreitet hat. Und in der Hand hält er eine Schriftrolle. Wohl ein Hinweis auf die vielen Briefe, die er geschrieben hat.

Und gegenüber: Petrus. Oft heißt es ja, dass Paulus eher bei den Evangelischen Sympathie hat, Petrus bei den Katholiken. Ist das vielleicht der Grund, warum das Petrus-Fenster eines der wenigen Buntglasfenster in dieser Kirche ist, auf dem kein Stifter vermerkt ist? Ob die beiden Apostel, die immerhin sowohl in der Römisch-Katholischen als auch in der Evangelischen Kirche einen gemeinsamen Gedenktag haben (29.6.), wirklich so konfessionell markiert sind, müssen wir später noch bedenken. Klar ist, dass auf dem Petrus-Fenster als Text nicht die Bibelstelle genommen wurde, die als Begründung des Papstamtes oft zitiert wird, in Matthäus 16,18 steht (Einheitsübersetzung): *Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.* Aber: Petrus hält einen Schlüssel in der Hand. Auch das kommt aus der Ikonografie. Am Schlüssel erkennt man Petrus. Der Schlüssel kommt aber aus der gleichen Bibelstelle wie die, die ich gerade zitiert habe. In Vers 19 heißt es (Luther): *Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.* Petrus hat die Schlüsselgewalt, öffnet das Tor zur Vergebung der Sünden. Dass Jesus dem Petrus eine wichtige Rolle zgedacht hat, ist nicht von der Hand zu weisen. Eine Schlüsselfigur für den Glauben, mit vielen Seiten. Du hast schon die Szene mit dem versinkenden Petrus erwähnt. In seiner Schwierigkeit, festen Glauben zu entwickeln und zu vertrauen ist Petrus uns in dieser Szene sehr nah! Du hast erzählt, dass gerade diese Erzählung Dich gestärkt und getröstet hat. Ich fand das bewegend. Petrus ist auch der, der entgegen allen vorherigen Beteuerungen Jesus nach seiner Verhaftung verleugnet. Aber dieser versagende, schwache und zweifelnde Petrus ist es, der zu Pfingsten die erste öffentliche Predigt hält, in deren Folge sich dreitausend Menschen taufen lassen. Die Initialzündung für die weltweite Kirche. Ein Werk, das Paulus fortgesetzt hat.

Aber es wären keine Evangelischen Buntglasfenster, wenn neben dem Bild nicht auch das Wort Platz hat. Schauen wir uns einmal die Bibelstellen an. Bernhard, was verbindest Du mit Römer 5,1 (wie auf dem Fenster)? *Nun sind wir denn gerecht worden durch den GLAUBEN, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.*

## **Bernhard**

Lieber Olivier: Es wäre wohl einen Versuch wert in unseren katholischen Gottesdiensten einen Aufruf für einen Stifter eures Petrus-Glasfensters zu starten! Für eine Spende ist es nie zu spät!

Dieser 1. Vers im 5. Kapitel des Römerbriefes bewegt mich deshalb so sehr, weil Paulus, Martin Luther und viele andere dessen Wahrheitsgehalt nicht nur bedacht, sondern lebensrettend erfahren durften:

Das Gegenteil der „Gerechtigkeit aus dem Glauben“, die Gesetzesgerechtigkeit hatte Saulus aus Tarsus anfangs zum fanatischen Verfolger von Stephanus und zum Komplizen seiner Ermordung werden lassen.

Und Martin Luther lebte als Augustinerchorherr in Wittenberg, von Beichte zu Beichte in großer Gewissensnot und der Erfahrung tiefen Versagens als Sünder vor Gott. Das brachte ihn in Verzweiflung, aus der es keinen Ausweg zu geben schien. Diese Not und Verzweiflung erfahren auch heute viele, die meinen perfekt sein zu müssen, um vor sich und den anderen bestehen zu können. Dieser Antrieb zu Perfektionismus, und sei es aus dem Glauben, führt unweigerlich immer wieder zum Scheitern und birgt die Versuchung zum Suizid in sich.

Wie befreiend war deshalb für Martin Luther sein sogenanntes Turmerlebnis im Wittenberger Augustinerklosters. Zuerst muss ich gar nichts tun, um vor Gott bestehen zu können. Ich muss vorerst nur IHN tun lassen: IHN mit seiner barmherzigen, verzeihenden Liebe. Und darauf vertrauen: aus Gnade, ohne meine Leistungen, liebt er mich „zurecht“ als Seine geliebte Tochter, als Seinen geliebten Sohn, geschenkhaft! Welche Befreiung! Welche Last da abfallen kann! Oh, Jubel o Freud!

Die „Rechtfertigungslehre“ war über Jahrhunderte ein Streitpunkt und Spaltpilz zwischen unseren Kirchen. Es war für viele ein theologisches Jahrtausendereignis, dass 1999, am 31. Okt, dem Reformationstag, in der evangelischen St. Anna-Kirche in Augsburg die „**Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre**“ zwischen dem Lutherischen Weltbund, der römisch-katholischen Kirche unterzeichnet wurde. 2006 nahmen auch der Weltrat der methodistischer Kirchen und 2017 die Weltgemeinschaft der reformierten Kirchen diese an.

Ich ringe aber damit, wie wir in der Sprache und für das ganz andere Lebensgefühl von heute dieses „Rechtfertigung“ aus dem Glauben formulieren können. Vielleicht kann man es für

unsere Zeit so übersetzen: „Unser Leben gelingt nicht durch die beste Selbstoptimierung, Leistung und Performance. Das füllt eher die Burn-out-Kliniken.“ Leben gelingt nur auf der Basis von Glauben: d.h. aus dem Geschenk von Gottvertrauen, Selbst- und Menschenvertrauen.“ Lieber Olivier: Wie würdest du Röm 5,1 für den heutigen Menschen formulieren? Und was verbindest du mit dem Bibelvers 1 Petr 1,13 im Glasfenster des Apostels Petrus?

### **Olivier**

Ich kann dir in dem, wie du die Rechtfertigung für unser Leben heute verstehst, nur zustimmen. Ich empfinde es als ungeheure Entlastung zu wissen, dass mein Angenommen-Sein von Gott nicht von Perfektion, nicht von meinem Gelingen, ja nicht einmal von meiner Anstrengung abhängt. Ich muss nicht immer tun, ich darf auch sein. Ich darf in dem, was ich tue, auch fehlerhaft sein. Nicht aus unserer Perfektion, sondern aus Gnade sind wir angenommen. „Gnade“ ist ja auch das Stichwort im Fenster von Petrus. Nebenbei: Es war damals schon Stand der Wissenschaft, dass die Petrusbriefe nicht vom Apostel Petrus stammen können, aber wir wollen heute nicht zu kleinlich sein. *Setzt eure HOFFNUNG ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.*

Ich finde das ganz interessant: Der Vers steht am Beginn eines Abschnittes, in dem es um geheiligtes Leben geht. *Seid heilig in eurem Wandel* werden wir da ermahnt. Eine Forderung, die niemand von uns erfüllen kann. Aber es ist doch eine Forderung, darüber nachzudenken, was wir mit unserer Lebensweise und mit unserem Handeln bewirken. Umso wichtiger ist es, dass zu Beginn festgehalten ist, worauf wir unsere Hoffnung allein auf die Gnade setzen sollen. Unser Einsatz ist wichtig, aber unsere Rettung und die Rettung der Welt kommt nicht von uns selbst, sondern das wird geschenkt. Es ist gratis, also aus dem lateinischen übersetzt: „aus Gnaden“. *Setzt die Hoffnung allein auf die Gnade!*

Würden die Menschen ihre Hoffnung allein auf Gnade setzen, und so eine Kultur der Dankbarkeit entwickeln, dann würde sich vieles, was in der Welt geschieht, relativieren. Ich muss ja nichts beweisen, ich muss nicht einmal beweisen, dass ich richtig liege. Es gibt Überzeugungen, für die ich eintrete, bei manchen auch mit großer Leidenschaft, aber immer in der Gewissheit, dass auch meine Überzeugungen nur vorläufig sind, und dass sie auch immer korrigiert werden können und müssen. Eine solche Haltung entspannt das Miteinander.

Schade nur, dass die Kirchen, auch unsere, die das Wort von der Gnade immer hochgehalten hat, viele Jahrhunderte lang daraus nicht oder die falschen Konsequenzen für das Verhältnis zu anderen Kirchen gezogen hat. Zum Glück sind wir inzwischen dank über 100 Jahren ökumenischer Bewegung weiter. Lieber Bernhard: Hoffnung ganz auf Gnade setzen und eine Kultur der Dankbarkeit: Könnte das die Suche unserer Kirchen nach mehr Gemeinschaft und Einheit nach Communion, die ihren Namen verdient, erleichtern?

### **Bernhard**

Ich glaube, dass du mit „Die Hoffnung auf die Gnade setzen und aus einer Kultur der Dankbarkeit leben“ Entscheidendes getroffen hast: besonders im Umgang mit unserem katholischen und evangelischen Glaubenserbe. Wenn ich mir mein Glaubenserbe als eigenen Besitz anmaße, bin ich in Versuchung diesen Besitz gegen andere zu verteidigen. Wenn ich hingegen nicht vergesse, dass mein Glaubenserbe stets neu ein gnadenhaftes Geschenk ist, will ich es eher teilen, mitteilen, weiterschicken.

Ich erkenne da den Umgang unserer katholischen Kirche mit ihrem Glaubenserbe mitunter im Verhalten der beiden Söhne im Gleichnis vom barmherzigen Vater, das auch in einem Fenster dargestellt ist. Im Laufe der Geschichte sind wesentliche Teile unserer Kirche mit dem Glaubenserbe wie der verlorene Sohn in das Bett von „Dirnen“ der jeweiligen Zeit gestiegen und haben es verschleudert. Andererseits haben wir auch den selbstgerechten Dünkel des braven zuhausegebliebenen Sohnes gepflegt, der die Gemeinschaft mit dem heimkehrenden Bruder ausschlägt, auch wenn der Vater ihn dazu einlädt, ...

Wenn wir dankbar erfahren, dass der Vater uns als verlorener und als daheimgebliebener Sohn entgegenkommt, damit wir umkehren und zurückfinden zu einem geschwisterlichen Umgang mit seinem Erbe, - wenn wir unser Glaubenserbe in seiner dynamischen Geschichtlichkeit erkennen, und den Vater, Sohn und Hl. Geist gegenwärtig wissen mit ihrem aktuellen Auftrag das Glaubenserbe für die Menschen von heute zu gestalten ... dann können wir durchaus ringen miteinander wie Petrus und Paulus über die rechte Verwaltung und Gestaltung dieses Erbes, aber eben als beschenkte, einander respektierende Geschwister ...

Auf diesem Hintergrund kann ich als katholischer Christ heute dankbar sein für die Leitung des Gottesdienstes und des Abendmahles durch eine Frau, durch dich, Pfarrerin Ulrike Swoboda, und dass ich die Gastfreundschaft beim Abendmahl annehmen kann, auch wenn das im Glaubenserbe meiner Kirche noch nicht enthalten ist.

Ich habe anlässlich meiner Priesterweihe vor 38 Jahren ein Geschenk bekommen, wie vorausblickend für diese heutige Dialogpredigt. Es ist diese Ikone mit Petrus und Paulus. Darauf sind die beiden nicht nur wie in meiner Heimatkirche links und rechts vom Eingang, auch nicht so gegenüber wie hier in den Fenstern dargestellt, sondern Petrus und Paulus umarmen einander darauf.

In der Beschreibung auf der Rückseite steht: „Die herzliche Umarmung dieser beiden robusten Männer ist eine Friedensbotschaft an die Welt.“ Sicher kann man auch sagen: eine kraftvolle Friedensbotschaft an die Kirche Jesu Christi. Lieber Olivier, ich freu mich, wenn du nun den Faden zu Ende spinnst ...

### **Olivier**

Was für ein schönes Bild, die Umarmung von Petrus und Paulus! Deren Verhältnis war ja nicht konfliktfrei. Ein Streit entzündete sich am Umgang mit dem jüdischen Gesetz. Paulus vertrat vehement eine Position der Freiheit von kultischen Geboten. Petrus nahm Rücksicht auf diejenigen Judenchristen, denen diese Gebote weiterhin wichtig waren, weil ihnen die Tora insgesamt wichtig war, und damit die Verantwortung, die das Volk Israel mit der Erwählung übernommen hat. Die Umarmung von Paulus und Petrus stehen also für mich für das Zusammengehören von Freiheit und Verantwortung, das war ja das Motto des Reformationsjubiläums vor 4 Jahren. Frei sind wir aufgrund der Gnade Gottes. Aufgrund dieser Freiheit übernehmen wir aber auch Verantwortung für die Welt: Indem wir Nächstenliebe üben, und uns Menschen in Not zuwenden; indem wir uns für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung und damit für das Leben der zukünftigen Generationen einsetzen. Angenommen aus Gnaden und im Einsatz für die Welt. Wenn wir das als Grundsatz der Kirchen ansehen, dann ist klar: Es geht nur gemeinsam, darin sind alle Kirchen aufeinander angewiesen.

Ich teile am Ende der Predigtreihe zu den Buntglasfenstern noch eine Beobachtung. In den Bibelzitate an den drei Fenstern hier vorne ist jeweils ein Wort großgeschrieben: GLAUBE, HOFFNUNG, und bei Johannes: LIEBE. Das bezieht sich auf 1. Korinther 13,13: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.* Den Glauben als Geschenk annehmen und daraus die Hoffnung gewinnen. Das alles aus Gottes großer Liebe zu uns. und diese Liebe geben wir weiter als Nächstenliebe, als Verantwortung für die Welt. Ich bin froh zu sehen, dass wir als unterschiedliche Kirchen über weite Strecken gemeinsam in

diesem Sinn unterwegs sind. Mögen alle, die diesen Weg gehen, von Gottes Geist bestärkt werden. Amen.

